

sprechen, sondern dann nur, wenn Christenheit und der ganze, gewaltige Aufriß der christlichen Botschaft, und wäre es nur in der Andeutung, Gestalt erlangt haben. Griff und Kraft zu solcher Darstellung hat unter den Neueren bis jetzt nur Hugo von Hofmannsthal besessen, und er als der berufene Erneuerer mittelalterlichen oder barocken Mysterienspiels. Maß und Monumentalität unseres Spielortes haben uns je und je an die große, klassische Dichtung unseres Volkes verwiesen. Aber an seiner Natur als Marktplatz wurde immer wieder einmal die Entfernung jener Dichter von Öffentlichkeit und Volkstümlichkeit offenbar, an der sie selbst sich so schmerzlich leiden wußten. Dieser Spielort zwingt zu weit

ausschauendem, über Jahre hinweg zusammenhängendem Planen, aber zugleich erschwert gerade er solche Absicht. Dadurch jedoch bewahrt er das von Bürgern ins Leben gerufene und am Leben erhaltene Werk vor allzu fröhlem Behagen, vor trägem Schlendrian, vor mechanischer Routine. Was aber den Pflegern der Festspiele heilsame Beschwer schafft, das fördert den Schauspieler, das begabt den Zuschauer wundersam: durch solche dreifache Wirkung wird der Marktplatz unterhalb des Domes zu dem, was er ist – ein ausnahmehafter Ort für szenische Kunst festlicher Art. Im Spiel selbst aber erneuert und verlebendigt sich Jahr für Jahr dieser Ort als Herz und Wahrzeichen der Stadt.

Gerhard Storz

Leonhard Kern – Bildhauer zu Schwäbisch Hall

Von Elisabeth Grünenwald

Joachim von Sandart, der erste deutsche Kunsthistoriograph, widmet in seiner groß angelegten Künstlergeschichte¹, in der er alle ihm bedeutsam erscheinenden Meister von der Antike bis auf seine Zeit behandelt, dem 1588 in Forchtenberg geborenen und 1662 in Hall verstorbenen Bildhauer Leonhard Kern rühmende Worte.

Der Meister gehörte der bekannten hohenloheschen Künstlerfamilie an; seine Brüder waren der Bildhauer Michael und der gemeinschaftlich hohenlohesche Baumeister Georg Kern.

Dem in Nürnberg ansässigen Sandart standen täglich die Portalgiebelfiguren am Nürnberger Rathaus, die vier antiken Monarchen, vor Augen, deren Ausführung man nach Zeichnungen Chr. Jamnitzers

Leonhard Kern übertragen hatte. Ihre Körperbehandlung war so virtuos, daß der Meister, nach der Ansicht Sandarts, schon deshalb „unter die berühmtesten deutschen Künstler“ gerechnet zu werden verdiente.

Die moderne Forschung schätzt den Künstler Leonhard Kern mehr nach seinen kleinplastischen Arbeiten ein, Figürchen und Reliefs, die er, unter Verwendung von Vorlagen in Stein, Speckstein und Alabaster, in Elfenbein, Holz und Bronze arbeitete, „darinnen es ihm zu seiner Zeit fast keiner gleich getan“².

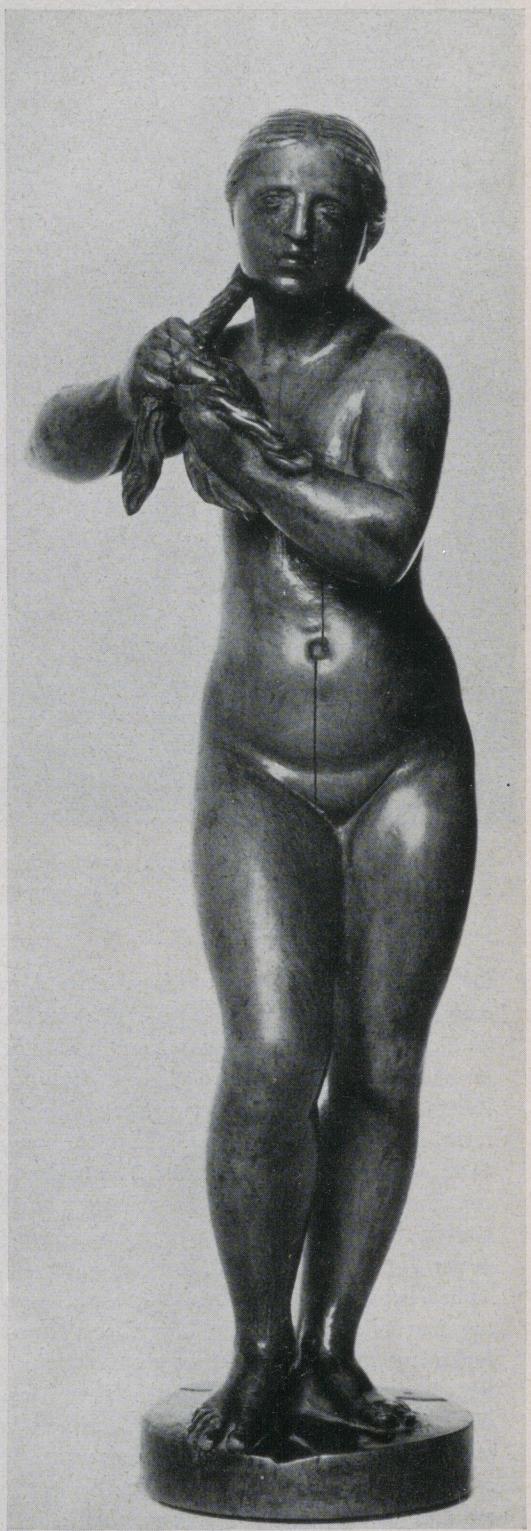
Mit seinen kleinformigen Schöpfungen kam Kern dem Geschmack der Zeit entgegen, die nicht zuletzt unter dem Zwange der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Kleinformat zuneigte; hier war auch die Möglich-

keit gegeben, ein ausgesprochenes Virtuosentum in der Beherrschung des Materials und der Form zu zeigen, und was Kern, seiner natürlichen Begabung entsprechend, an der Monumentalplastik – nicht zu ihren Gunsten – demonstriert hatte, die Durcharbeitung der Form bis ins kleinste, das konnte er hier ohne Einschränkung weiterbilden. Nicht umsonst gehörten die Elfenbeinarbeiten, die Schnitz- und Dreherkunststücke zu den Glanzpunkten der fürstlichen Kunst- und Raritätenkammern. Seine Themen entnahm er der antiken Mythologie und Geschichte, dem Alten und Neuen Testament und dem Kreis des Genres. Maßgebend für die Wahl des Motivs war für ihn die Möglichkeit, den unbekleideten Körper darzustellen.

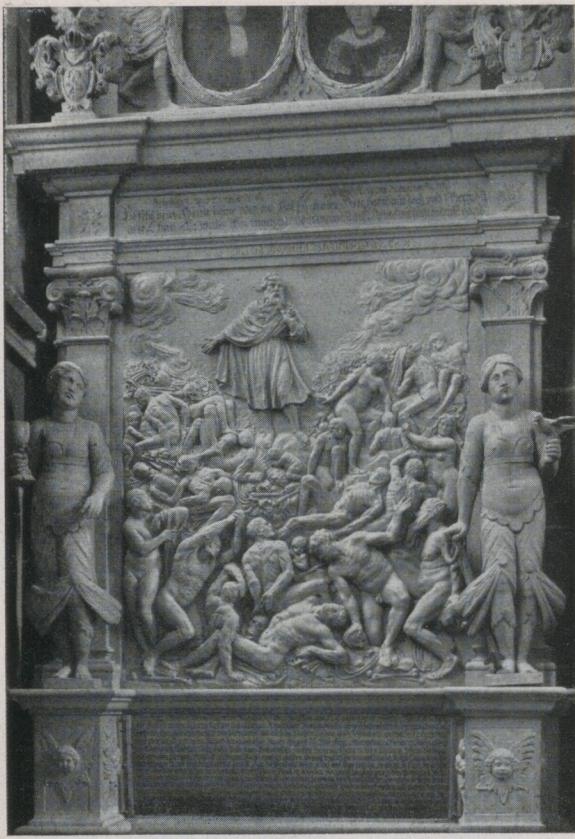
Seine Bildung und Ausbildung hebt ihn über die seiner Brüder hinaus. Er beschränkt sich nicht auf den Besuch der Schule in Forchtenberg, sondern er geht nach Ohringen und lernt dort vor allem das Rechnen, wie der sorgfältige Verfasser des Nekrologs bemerkte³, dem wir zahlreiche Ergänzungen zu den Nachrichten Sandarts und Doppelmayrs verdanken. Mit 15 Jahren, 1603, kommt er nach Würzburg zu seinem Bruder Michael in die Lehre und erlernt dort die Bildhauerei. 1609–1614 hält er sich in Italien auf, wozu ihn wohl die zahlreichen in Würzburg tätigen Italiener veranlaßt haben. Während seines zweijährigen Aufenthaltes in Rom lernt er das Aktzeichnen in der Akademie, studiert die antike und moderne Architek-



Sitzende nackte Frau. Buchsbaum
Kunsthistorisches Museum Wien



Nackte Frau. Buchsbaum
Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg



Das Gericht des Ezechiel. Epitaph in St. Michael zu
Schwäb. Hall

Fränkische Bildstelle

tur, besucht Neapel und macht sogar einen Abstecher nach Marokko; über Laibach, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, kehrt er in die Heimat zurück. Hier heiratet er und lässt sich 1620 infolge der kriegsunruhigen Zeiten in Hall nieder. Dort erwarb er sich das Bürgerrecht, nahm eine angesehene Stellung ein und wurde 1640 in den äusseren Rat gewählt. Trotz der Kriegszeit entwickelten sich seine finanziellen Verhältnisse günstig; es gelang ihm, ein Wohnhaus in Hall selbst, in der Pfaffengasse gelegen, sowie das Schlößchen in Tullau bei Hall zu erwerben. Die Nachrichten über sein persönliches Leben sind karg. Der Verfasser des Nekrologs röhmt ihn als einen gottesfürchtigen, stilren, einsamen, mässigen und verträglichen Menschen, der bis in seine letzten Lebenstage hinein emsig tätig war und fast bis an sein Ende redend, wahrscheinlich an einer Lungenentzündung und einem Beingeschwulst, am 4. April 1662 zu Hall sanft entschlafen ist.

Der Aufenthalt in Italien vermittelte Leonhard Kern die Kenntnis der damals modernsten Richtung der Kunst, des Manierismus. Dies war seine Qualifika-

tion, die ihm eine Berufung nach Heidelberg an den kurpfälzischen Hof und von dort nach Nürnberg brachte. Seine späteren Werke, in denen er zu einem eigenen Stil gelangte und die eine Verbreitung bis in die Niederlande fanden, gehörten zu den geschätzten Stücken der kaiserlichen Kunstkammer, der fürstlichen Kunstkabinette in Berlin, München, Braunschweig, das hohenlohesche Kunstkabinett in Kirchberg nicht ausgenommen; sie trugen ihm den Titel eines kurbrandenburgischen Hofbildhauers ein. Eine große Werkstatt befriedigte den übrigen Bedarf, deren Erzeugnisse sind jedoch zuweilen von einer erschrecklichen Qualitätslosigkeit.

Es ist nicht von ungefähr, daß von dem Bildhauer nur wenige Monumentalwerke vorhanden sind; G. Gradmann, die Biographin der Familie⁴ zählt sieben Stücke auf. Manche derselben, wie das Frankfurter Relief der Badenden oder die verschiedenen Versionen des Ezechielmotivs weisen in Richtung auf die Kleinplastik. Diese Reliefs, wohl bald nach seiner Rückkehr aus Italien entstanden, verraten eine genaue Kenntnis des menschlichen Körpers. Auf der Ezechieltafel in der Haller Michaelskirche sieht man „Man und Weibs Personen, klein und groß, mager und fett, auch gar wie die Todten ohne Fleisch, auf das künstlichst“ wie es in einem Accord aus den 50er Jahren heißt⁵.

Andere Alabasterfiguren lassen noch deutlicher die Erinnerung an seine Künstlerreise erkennen: die ruhende Frau in Neuenstein ist ohne Kenntnis der Mediceergräber kaum denkbar, in anderen Kleinplastiken variiert er das Caritasmotiv, das den Einfluß des italienischen Manierismus nicht verleugnet. Wohl seit den zwanziger Jahren gelangt er zu einer selbständigen Verarbeitung der verschiedenartigen Anregungen. Es gelingt ihm die fließende Eleganz des Umrisses, eine Erbschaft des italienisch-niederländischen Manierismus Giambolognascher Prägung, mit einer an Rubens geschulten Vorliebe für flämische Fülle vor allem der Frauenkörper in den verschiedenen Adam- und Eva-Statuetten und -Gruppen (Braunschweig und Berlin), zu vereinigen. Immer noch befließt er sich eines sorgfältigen Anatomiestudiums, wenn er an einen seiner Auftraggeber 1626 schreibt, daß er „ein Kurzifix model nach einem schönen wollgestalten lebendigen man gebosiert, den ich auff gehenkt an ein Kreuz gebunden und nach solchem Model ein Kruzifix von helffenbein . . . gemacht“⁶, ja, er gelangt zuweilen zu einem solch krassen Naturalismus, der nur in dem, noch das gotische Mittelalter in sich bergenden, Norden und nur zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges erwachsen konnte, wenn er

einen toten, verhungerten Mann darstellt, um den sich bereits ekelhaftes Gewürm schlingt, oder wenn er das Thema des Hungers oder der Habsucht variiert in Gestalt eines alten Weibes, das ein menschliches Bein verzehrt. Eine gewisse seelische Differenzierung vor allem seiner Frauengestalten erreicht er eigentlich nur bei dem aus dem Paradies vertriebenen Menschenpaar. Aus dem Elfenbein verstand er alles herauszuholen, was es an Zartheit und köstlicher Lebensnähe, an Schönheit und Sinnlichkeit in sich barg. Seine Holz- und Bronzeplastiken sind in Rück- sicht auf die Wirkung des Materials empfunden und von fast monumentalaler Wirkung.

Keiner der herrschenden Richtungen verpflichtet, weder Nachahmer noch Eklektizist, gelang es ihm als einem der ersten deutschen Künstler durch die Verbindung von italienischer Impression und deutscher Expression den Schritt vom Manierismus zum Barock zu machen. Daß er an dieser Entwicklung nicht führend beteiligt war, verursachten wohl die Kriegsverhältnisse und die Beschränkung des Künstlers auf die Kleinplastik, wohl auch der ausgedehnte Werkstattbetrieb und die Überlastung mit Aufträgen, die der Einzelschöpfung Abbruch taten.

Außer diesen selbständigen Kleinskulpturen entstanden prunkvolle Gebrauchsgegenstände, vorwiegend Deckelhumpen, die auf ihren Wandungen Nymphen und Putten zeigen und zu denen wahrscheinlich Vorbilder in der Art des Rubens verwendet wurden, die der Künstler seinen Zwecken entsprechend abwandelte. Der für Leonhard Kern gesicherte und LK

bezeichnete Entwurf zu einem Orgelprospekt für die Kirche in Künzelsau (1658)⁷ trägt nur den Charakter einer Gelegenheitsarbeit, ist aber insofern interessant, als in der streng tektonischen Gliederung des Aufbaues seine einstige architektonische Schulung zum Ausdruck kommt.

In einer Ansicht der Stadt Hall, die er für Merians Topographie zeichnete, tritt er uns sogar als „Landschafter“ entgegen.

In dem Haller Bildhauer Hornung und seinem Neffen Johann Georg Kern, Ohringen, scheint der Künstler seine beiden einzigen Nachfolger gehabt zu haben, nachdem sich sein einziger künstlerisch tätiger Sohn, Johann Jakob Kern, in die Niederlande und nach England begeben hatte⁸. Mit Leonhard Kern aber ist der Name der Familie weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt geworden.

¹ Deutsche Academie der edlen Bau-, Bild- und Malereikünste. 1675.

² Doppelmayr, Historische Nachricht von der Nürnberger Mathematicis und Künstlern. 1730.

³ Totenbuch St. Michael. Abgedr. b. G. Gradmann, Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern. Straßburg 1917. S. 157.

⁴ G. Gradmann a. a. O.

⁵ Gradmann a. a. O. S. 202.

⁶ Gradmann a. a. O. S. 200.

⁷ Abgeb. Hohenloher Chronik 1955 Nr. 11.

⁸ Sandrart a. a. O.

Weitere Literatur über Leonhard Kern:

A. E. Brinckmann, Barockskulptur. 3. A. o. J.

Baldass in Belvedere, Bd. 3. 1923. Sauerland, ebenda.

Scherer, in Preuß. Jb. f. Kunsthiss. Bd. 37. – Scherer, Elfenbeinplastik.



Ruhende Frau. Museum Neuenstein

Fränkische Bildstelle